Redaktion,
Administration u. Expedition
Prag II., Soukenická 34.

Postsparkassenkonto 90.129.

Telephon Nr. 467/VIII.

Sprechstunde der Redaktion
11—12 Uhr vormittags.

Redaktionsschluß:
Mittwoch 9 Uhr vorm.

Erscheint jeden Freitag.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Abonnement m. Postzusendung
Ganzjährig K 20.—, halbj.
K 10.—, vierteljähr. K 5.—
Für Deutschland Mk. 15.—
Für das übrige Ausland
15 Frcs. oder 15 sh.

Einzelne Nummer 40 Heller.

Insertionspreis:
Die sechsmal gespalt. Petitzeile
oder deren Raum 80 Heller.
Inseratenannahme durch alle
Annoncen-Bureaus und die
Administration.

XIII. Jahrgang. | Prag, den 6. Juni 1919. | Nr. 23.

Die Kandidatenliste der bewußten Judenschaft.

Das Vereinigte jüdische Wahlkomitee für Prag und Vororte stellt nachstehende Kandidatenlisten der bewußten Judenschaft auf:

Für Prag:

1. **Dr. Ludwig Singer**, Advokat, Prag I., NC. 61.
2. **Dr. Eduard Fischl**, Arzt, Prag II., NC. 1127.
3. **Dr. Salomon Lieben**, Arzt, Prag V., NC. 198.
4. **Frau Elsa Fischl**, Kaufmannsgattin, Prag II., NC. 1682.
5. **Dr. Max Brod**, Schriftsteller, Prag V., NC. 208.
6. **Otokar Bergmann**, Handelsschuldirektor, Prag I., NC. 892.
7. **Frau Johanna Tauber**, Kaufmannsgattin, Prag I., NC. 329.
8. **Herbert Fuchs**, Fabrikant, Prag II., NC. 548.
9. **Viktor Kohn**, Bankbeamter, Prag II., NC. 1157.

Für Weinberge;

1. **Norbert Adler**, Fabriksdirektor,
2. **Ernst Pollak**, Kaufmann.
3. **JUDr. Ernst Gütig**, Advokat.
4. **Emanuel Herrmann**, Kaufmann.
5. **Viktor Pollak**, Ingenieur.

Für Karolinenthal:

1. **Emil Rosenberg**, Hausbesitzer.
2. **JUDr. Rudolf Beck.**
3. **Ignatz Vrba**, Direktor.
4. **Siegfried Fantl**, Fabrikant.
5. **JUDr. Otto Grünbaum**, Advokat.
6. **Siegfried Beck**, Kaufmann.
7. **Josef Robitschek**, Vertreter.
8. **Emanuel Zemanek**, Hausbesitzer.

Für Smichow:

1. **Emil Reimann**, Kaufmann.
2. **Dr. Josef Pollak**, Beamter.

Die jüdische sozialdemokratische Partei Poale-Zion stellt folgende Listen auf:

Für Prag I—VIII:

1. **Dr. Arthur Pollak**, Professor.
2. **Gustav Propper**, Bankbeamter.
3. **Rosa Singer**, Bankbeamtin.
4. **Heinrich Schönfeld**, Kartonnagenmacher.
5. **Gisa Zappner**, Privatbeamtin.

Für Bubeneč:

1. **Karl Fischl**, Beamter.
2. **Hugo Waldstein**, Beamter.

Die Wahlpolitik der deutschen Sozialdemokratie

ist zweifellos eine sehr geschickte. Sie manövriert nach zwei Richtungen. In Prag, Pilsen u. s. f., wo sie hauptsächlich auf jüdische Wähler rechnet, gibt sie sich möglichst anational. Hier wird jede nationale Regung von ihr als rückschrittlich bekämpft und unter dieser Devise macht sie auch gegen uns Jüdischnationale Front, obwohl unser Nationalismus doch mit dem heute üblichen Nationalimperialismus bekanntlich nichts Gemeinsames hat. Viele Juden aber glauben, wenn sie deutsche sozialistisch wählen, gewissermaßen aus dem Streit der Nationen ganz ausgetreten zu sein und kosmopolitisch gewählt zu haben. Doch nicht nur auf diesen edelsten Zug der jüdischen Seele, die universalistische Tendenz, zielen die deutschen Sozialisten mit ihrer Politik hin; sie suchen daneben auch auf den Nützlichkeitssinn der Juden zu wirken, indem sie sagen: Im Stadtrat wird die Majorität tschechisch-sozialistisch sein und wir deutschen Sozialisten werden mit den tschechischen „Genossen" Hand in Hand gehen, sodaß wir die Interessen unserer Wähler als Majoritätspartei besser wahren können, als irgendeine andere Gruppe es vermag. — — Solchen Wahlversammlungsphrasen gegenüber lohnt es sich, das gedruckt vorliegende Gemeindeprogramm der deutschen Sozialdemokratie (1919) durchzugehen. Schon der Untertitel ist interessant: „Grundsätze für das Wirken der deutschen Sozialdemokratie in den Gemeinden Deutschböhmens und des Sudetenlandes." — Wir möchten gerne die Gesichter der tschechischen „Genossen" bei Anblick dieses Titelblattes sehen. Ob sie so besonders freundlich sein werden? Bekanntlich lehnen alle, selbst die ganz links stehenden tschechischen Sozialisten den Begriff „Deutschböhmen" entschieden ab. Sie stehen eben ganz ebenso auf einem nationalistischen Standpunkt wie die deutschen Sozialisten, die heute geradezu die Führer der deutschböhmischen Separationsparteien sind, — und von einem „Hand-in-Hand-Gehen" der deutschen mit den tschechischen „Genossen", die durch ihre nationalen Positionen feindlich getrennt sind, kann natürlich keine Rede sein. — Wie das Titelblatt, so der Inhalt der deutschsozialistischen Programmschrift, die seltsamerweise auf ebendenselben Wahlversammlungen, verkauft wird, die von kosmopolitischen Tiraden widerhallen. Fürchtet denn wirklich keiner der Arrangeure, es könnte einer der Anwesenden die auf die Provinz berechnete Programmschrift mit den für Prager Juden zugeschnittenen, ganz andersklingenden Reden vergleichen? „Alle Menschen werden Brüder" tönt es von der Tribüne. Inzwischen liest man in der Schrift allerlei Empörtes vom „Joch der Fremdherrschaft", von der „an uns verübten Vergewaltigung". — Niemand von uns nimmt es den deutschen Sozialdemokraten übel, daß sie national fühlen, nationaldeutsche Rechte verteidigen. Für die deutschen Arbeiter in der Provinz können sie ja gar nicht anders sprechen! Aber dann mögen sie auch den Juden hier in Prag offen sagen, daß es eine nationaldeutsche Sache ist, für die sie sie engagieren wollen, — keine anationale, keine kosmopolitische! Nur das jüdische Programm, das wirklich mit dem Kampf zwischen Deutschen und Tschechen nichts zu tun hat, führt aus dem »nationalismus militans« heraus. Nur auf der jüdischen Kandidatenliste stehen Vertreter eines ehrlichen Kosmopolitismus.

Eine große jüdische Wählerversammlung in Prag.

Sonntag, den 1. Juni fand im Großen Saale der Produktenbörse eine jüdische Wählerversammlung statt, die bewies, wie auch Kreise des Prager Judentums die Notwendigkeit der Wahl jüdischer Vertreter erkannt haben. Der Saal war gedrängt voll. Gegen 2000 Personen aller Lager des Judentums hatten sich eingefunden. Nicht eine einzige Stimme erhob sich gegen die Aufstellung jüdischer Listen, obwohl zahlreiche sonst im gegnerischen Lager stehende jüdische Persönlichkeiten anwesend waren. Nach einer eröffnenden Ansprache erteilte der Vorsitzende Dr. Goldstein dem ersten Referenten Dr. Ludwig Singer das Wort. Dr. Singer führte aus: Das neue Proportionalwahlrecht gibt zum ersten Mal die Gelegenheit, eine eigene jüdische Vertretung zu bekommen. Darum hat der Jüdische Nationalrat die Aufstellung jüdischer Listen empfohlen. Und tatsächlich sind in beinahe allen Orten, in Prag und Vororten, in der böhmischen Provinz und in ganz Mähren jüdische Listen aufgestellt worden. Dr. Singer begründete die Notwendigkeit der selbständigen jüdischen Liste. Er wies nach, wie sehr die Juden überall unterdrückt werden, was sich schon in der ungeheueren Anzahl von Beschwerden und Hilferufen an den Jüdischen Nationalrat ausdrückt. Die Juden brauchen darum eine Vertretung. Es handelt sich dabei weniger um die Gesetze selbst, auf die die gewählten Gemeindevertreter ihren Einfluß ausüben sollen, obwohl auch da oft ein Einschreiten notwendig sein wird, sondern weit mehr noch um die Handhabung der Gesetze, die der Stadtgemeinde obliegt. Keine Partei, auch die sozialdemokratische nicht, kann sich für rein jüdische Angelegenheiten exponieren. Daher brauchen wir von Juden gewählte jüdische Vertreter für unsere jüdischen Angelegenheiten. Eine einzige nichtjüdische Partei in Prag, das ist die deutsche Partei, stellt Juden auf ihre Kandidatenliste. Doch diese jüdischen Stadtverordneten werden die jüdischen Interessen nie schützen können, im Gegenteil, sie werden ihnen sehr schaden. Nicht nur, daß diese Juden das Judentum stets verraten haben, sie werden durch ihr Auftreten den nationalen Kampf schüren und dem Antisemitismus der Hetzpresse neue Nahrung liefern. Wir wollen aber nicht den

nationalen Chauvinismus stärken. Unsere Aufgabe kann es nicht sein, eine Kultur zu zerstören oder an deren Zerstörung mitzuarbeiten. Unsere Mitarbeit kann nur eine aufbauende, eine fördernde sein. Daher müssen wir aus dem nationalen Kampf zwischen Deutschen und Tschechen ausscheiden, das geschieht durch die jüdische Liste. Jeder Jude, der sich in erster Linie mit dem Judentum solidarisch fühlt, muß die jüdische Liste wählen, damit die Wahlen ein Protest seien gegen alles Unrecht, das den Juden widerfahren ist und damit sie auch eine Manifestation seien dafür, daß die Juden von nun ab ihre Rechte schützen wollen.

Die Versammelten, die auch schon während der Rede Dr. Singers oft ihre Zustimmung kundgetan hatten, dankten dem Redner mit begeistertem Beifall für seine Ausführungen.

Hierauf ergriff Dr. Max Brod das Wort zum Referat in deutscher Sprache. Er konstatierte vor allem, daß er die unwürdige Art und Weise, mit der die Zeitungen der „Čeští Židé" seine Person hervorheben, während sie seine Freunde Dr. Singer, Dr. Goldstein und Red. Waldstein aufs schmutzigste persönlich angreifen, zurückweise und sich mit ihnen in jeder Beziehung solidarisch erkläre.

Die jüdische Politik, die der Nationalrat verfolgt, ist eine rein jüdische und daher wird sie von extremen Chauvinisten aus beiden nationalen Lagern, und das sind vor allem die in diesen nationalen Lagern stehenden Juden, mißfällig beurteilt. Die Politik, die wir vertreten, ist eine klare und natürliche. Jude sein, offen bekennen, daß man Jude ist, offen bekennen, daß man Mensch ist, daß man die Ideale der Völkerversöhnung und des nationalen Friedens zu den seinen gemacht hat, daß man beiden Parteien gerecht sein will und den Chauvinisten auf beiden Seiten einen unversöhnlichen Haß entgegenbringt. Es wird den Juden vorgeworfen, daß sie die Interessen der Deutschen verraten. Diesen Vorwurf muß man zurückweisen. Wir gönnen den Deutschen ihre Minoritätsrechte, wir sind für alle ihre gerechten Forderungen. Aber wir wollen nicht für sie die Kastanien aus dem Feuer holen. Und vor allem kann doch ein Jude nicht für eine Liste stimmen, auf der ausgesprochene Antisemiten, wie der Waidhofener Dr. Josef Stark und der Christlichsoziale Prof. Dr. Hilgenreiner, dann der Kriegshetzer und deutschnationale Chauvinist Dr. Kafka, stehen. Sie können nicht für Juden stimmen, die sich soweit entwürdigen, daß sie sich neben solche Leute auf eine Liste stellen lassen. Wir müssen unterscheiden zwischen den Rechten der deutschen Kultur und der deutschen Sprache und der chauvinistisch kompromittierten Politik der Prager Deutschen. Darum wollen wir, daß die Deutschen deutsch wählen und die Juden jüdisch. Auch wir verlangen volle Unparteilichkeit in der Sprachenfrage, der Sprachenfrage, die die Freiheit für den Ausdruck des Geistes bedeutet. Aber die Sprachenfrage, die sich in leeren Demonstrationen kund tut, ist für uns eine Frage zweiten, ja dritten Ranges.

Der Redner stellt fest, wie in der Frage der jüdischen Schulen gegen uns lügnerische Entstellungen gebraucht werden. Wir wollen keine judenreine staatliche Schule. Wir wollen nicht, daß auch nur der geringste Zwang auf die Juden ausgeübt wird, ihre Kinder in die jüdische Schule zu schicken. Wir wollen die jüdische Schule nur für jene, die sie für ihre Kinder als Notwendigkeit verlangen. Unsere Schule darf auch keine nationale Vergewaltigungspolitik mitmachen. Darum soll die Frage der Unterrichtssprache durch den Elternrat entschieden werden.

Der Redner weist noch nach, welche Bedeutung die kommunalen Angelegenheiten haben, wie sehr eine jüdische Vertretung dort not tut, und wendet sich dann der Frage des Sozialismus als der wichtigsten Zukunftsfrage zu. Er selbst sei Sozialist, und sei für die Abschaffung der Ungerechtigkeit, die darin liegt, daß einzelnen Wenigen der arbeitslose Mehrwert zufällt. Aber die Vergesellschaftlichung der Produktionsmittel in einem rücksichtslosen Tempo, in einem einzigen Ruck, betreiben zu wollen, heißt nicht, alte Uebelstände abschaffen, heißt vielmehr neues Unglück in die Welt bringen. Das beweisen die Ereignisse der letzten Tage. Vor allem aber ist die Lösung der sozialen Frage, wie sie die jetzige sozialdemokratische Partei anstrebt, eine solche, die die besondere Lage des Judentums in keiner Weise berücksichtigt. Sie stellt die Interessen der manuellen Arbeit des industriellen Schwerarbeiters obenan. Die Juden sind größtenteils Schwerarbeiter des Kopfes, Unternehmer, Advokaten, Aerzte und Beamte, und diese kommen bei überstürzter Sozialisierung zu kurz. Auch wir sind für die Sozialisierung, aber für ein organisches Fortschreiten derselben, das die Interessen aller Klassen gleich berücksichtigt, für eine etappenweise Sozialisierung, die in dem Maße fortschreitet, als das Bewußtsein der Verantwortlichkeit wächst. Aber gerade die letzte Zeit hat uns bewiesen, wie sehr dieses Bewußtsein der Verantwortung noch überall fehlt. Wer für den freien Fortschritt, für die allmähliche Sozialisierung sei, müsse die Liste der bewußten Juden wählen.

Das Publikum, das den Redner mit atemloser Spannung angehört hatte, stimmte seiner Rede mit rauschendem Beifall zu.

In der darauffolgenden Debatte sprachen Herr Rudolf Kohn, der die Ausführungen Dr. Brods, soweit sie gegen Poale-Zion gerichtet waren, bekämpfte und die Juden vor allem vor der Wahl der neu entstandenen „Zionostenská strana" warnte. Dann sprach Dr. Lieben im Namen der Orthodoxie, der allen Juden, denen an der Erhaltung des Judentums in welcher Form auch immer gelegen sei, die Wahl der jüdischen Liste empfahl. Red. Waldstein und Dr. Singer betonten nochmals, daß die poale-zionistische Liste nur von Juden gewählt werden könne, die vollkommen überzeugt auf Seite der Sozialdemokraten stehen. Alle andern Juden aber würden mit der Wahl der jüdischsozialistischen Liste nur eine Unehrlichkeit begehen und können nur die Liste der bewußten Judenschaft wählen. Red. Waldstein wies auf seine Erfahrungen in der Slowakei hin, wo die sozialdemokratischen Parteien nichts tun, um die unerhörten Leiden der Juden zu lindern. Dr. Goldstein schloß die Versammlung mit einer Ansprache, in der er nochmals die Gründe, die für die jüdische Liste sprechen, kurz zusammenfaßte und die Anwesenden aufforderte, sich jüdischnational zu organisieren. Eine große Anzahl von Anmeldungen, die sofort nach der Versammlung überreicht wurden, zeigte, daß der Zweck der Versammlung voll und ganz erreicht war.

Wahlkampf.

Der Wahltag nähert sich und damit wird die Werbearbeit der Parteien immer heftiger, besonders jener Parteien, die auf einen kleineren Kreis von Wählern beschränkt sind. Kein Wunder, daß sich diese Parteien nicht immer an den geraden und ehrlichen Weg halten, sondern oft zu Verleumdungen und Entstellungen greifen müssen. Besonders nötig haben das die deutschen Parteien Prags, denn es gehört wirklich einige Uebung dazu, den Juden Prags einreden zu wollen, daß sie durch die Wahl der deutschen Kandidatenliste ihre Interessen fördern. Selbstverständlich muß man dabei gegen den Jüdischen Nationalrat hetzen, denn der ist die einzige Körperschaft Prags, die sich der jüdischen Interessen mit Nachdruck und Erfolg angenommen hat. Und das könnte die Juden eines Bessern belehren. Wenn aber ein Arier auf den Nationalrat schimpft, so könnten die jüdischen Wähler Angst vor dem Antisemitismus bekommen. Daher werden immer die jüdischen Deutschen für diese edle Aufgabe bestimmt. Es muß konstatiert werden, daß bei den drei größeren, bisher abgehaltenen Wahlversammlungen von den jüdischen Referenten gegen den Nationalrat immer in unverantwortlicher Weise gehetzt wurde. Wir geben den lehrreichen Verlauf dieser Wählerversammlungen nachstehend kurz wieder:

Am 30. Mai fand eine deutsch-sozialdemokratische Wählerversammlung im Saal des Handwerkervereines statt. Die Referate enthielten das normale sozialdemokratische Programm, vom Judenpunkt kein Wort. Erst als der Jude, oder nach seiner Meinung der gewesene Jude, Prof Raudnitz zum Rednerpult trat, wurde die Versammlung etwas lebhafter. Sein Referat sollte das sanitäre Programm der deutschen Gemeindepolitik behandeln. Nach einigen kurzen Ausführungen, die sich tatsächlich mit diesem Thema befaßten, gelangte er in streng logischer Schlußfolgerung zum Jüdischen Nationalrat, den er — wie er sich ausdrückte — annageln mußte. Der bei der Versammlung anwesende Dr. Max Brod erwiderte auf seine Angriffe und da zeigte sich wieder einmal, wie der eigentliche Standpunkt der deutschen nichtjüdischen Sozialdemokraten dem Judentum gegenüber beschaffen ist. Als Dr. Brod anführte, daß der Jüdische Nationalrat ehrlich die Interessen des jüdischen Volkes vertrete, erklang von mehreren Seiten der Ruf: „Wucherinteressen". Auch sonst ergingen sich die anwesenden deutschen Sozialdemokraten in nicht gerade schmeichelhaften Aeußerungen über die Juden. Anerkennen muß man, daß sie unparteiischerweise keinen Unterschied machten zwischen ihren Parteigenossen und den sonstigen Juden. Dr. Brods Ausführungen wurden aber noch mit verhältnismäßiger Ruhe hingenommen. Erst als der jüdische Sozialdemokrat Rudolf Propper das Wort ergriff, kamen die Herren so recht in Zorn. Besonders der bekannte jüdisch-deutsche Sozialist Hugo Gehorsam betätigte seinen „Internationalismus", unterbrach den Redner und erklärte ihm, die Juden sollen in ihre jüdischen Versammlungen gehen. Ob er damit die Stimmen der anwesenden jüdischen Wähler für die deutschen Sozialisten gewinnen wollte, konnte der Berichterstatter nicht unterscheiden. Schließlich nahm die Diskussion zwischen den jüdischen und deutschen Sozialisten sehr lebhafte Formen an, insbesondere durch das Auftreten des Herrn Gehorsam.

Einen ebenso angeregten Verlauf nahmen die beiden Versammlungen, die der deutschbürgerliche Wahlausschuß in den Räumen des Kasino am 31. Mai veranstaltete. Den anwesenden jüdischen Wählern wurde hiebei von dem jüdischen Führer der Prager Deutschen Dr. Eckstein jene Liste empfohlen, auf der neben seiner Person auch einige sehr radikale Antisemiten, darunter Dr. Josef Starck, der Herausgeber einer früher erschienenen antisemitischen Zeitung, paradieren. Selbstverständlich zog auch Dr. Eckstein als einziger der Referenten gegen den Jüdischen Nationalrat zu Felde. Er glossierte den Wahlaufruf des jüdischen Wahlkomitees. Dabei entschlüpfte ihm das Geständnis, daß er durchaus die Absicht habe, seine jüdischen Wähler zur Unterstützung radikal deutschnationaler Politik zu mißbrauchen. Die übrigen deutschnationalen und christlichsozialen Referenten erwähnten zwar mit keinem Wort den Judenpunkt, aber sie entwickelten ein deutschnationales Gemeindeprogramm, das sich sehen lassen kann. Wir glauben, daß den jüdischen Wählern, die das anhörten, angst und bange geworden ist vor den katastrophalen Folgen, die eine so extrem national chauvinistische Politik, wie sie von den

deutschen Referenten vertreten wurde, unbedingt haben muß. In der Debatte sprach dann für die Jüdischnationalen Herr Viktor **Kohn**, der Obmann des Prager Volksvereins. Herr Kohn erklärte den anwesenden Deutschen, daß die jüdische Politik einer jeden nationalen Minorität, also auch der deutschen, gerechte Erfüllung ihrer Forderungen wünscht, aber daß sie nicht zulassen wolle, daß dieser Kampf auf Kosten der jüdischen Minorität gehe, die sich ihren Schutz auch selbst werde schwer erringen müssen. Er widerlegte die Aeußerungen Dr. Ecksteins als unwahr und protestierte dagegen, daß die Deutschen auf ihre Kandidatenlisten Juden stellen, was einer antisemitischen Tat gleichkomme. Starker Beifall, der den Ausführungen des H. Kohn folgte, zeigte, daß seine Rede die anwesenden Juden belehrte. Nicht einverstanden waren mit der Rede die deutschen Antisemiten, besonders der Kandidat Dr. Stärck machte seiner Erregung Luft, indem er schrie: „Das ist eine jüdische Feigheit", womit er wahrscheinlich seinen Standpunkt zur Judenfrage den jüdischen Wählern gegenüber klarlegen wollte. Dem Herrn Kohn antwortete der arisch, jüdisch, deutsche Führer **Lustig**. Seine Ausführungen waren so geschmacklos, daß sie auch von einem Teil der nichtjüdischen Anwesenden mißbilligt wurden, sodaß wir auf eine Wiedergabe verzichten.

Im weiteren Verlauf der Versammlung sprachen noch Herr Ungar und Herr Scharf. Herr Ungar verwahrte sich dagegen, daß man den Juden zumute, Antisemiten zu wählen. Als Herr Scharf, ein Sozialist, das Wort ergriff, wurde der Lärm so stark, daß die Versammlung beendet werden mußte. Die anwesenden jüdischen Wähler werden sicher den Eindruck mit nach Hause gebracht haben, daß die Wahl der deutschen Kandidatenliste nicht gerade das Richtige für sie ist.

Den Herren Dr. Eckstein und Genossen gegenüber möchten wir aber, damit sie sich doch wenigstens einmal neuere und bessere Gegenargumente ausdenken können, Folgendes feststellen: Die Liste der bewußten Judenschaft ist **nichtzionistisch**, so unangenehm es ihm auch sein mag, zugeben zu müssen, daß sich für die Wahlen fast alle jüdischen Schichten, also auch die Zionisten, solidarisch erklärt haben. Es ist eine **jüdische** Liste. Wir sehen es ein, daß diejenigen Juden, die sich in erster Linie und nur als Deutsche fühlen, deutsch wählen sollen. Dasselbe gilt für die an Zahl ebenso geringen Juden, die auf dem tschechischen Nationalprinzip stehen. Dagegen haben wir nichts einzuwenden. Aber das ist auch die Grenze. Was darüber hinausgeht, ist unser und wir wollen nicht dulden, daß ein dem Judentum Entfremdeter den Versuch macht, die große Mehrzahl der Juden für seinen politischen Ehrgeiz zu mißbrauchen. Früher sagten die deutschen Juden zu den Deutschen: Ihr seid die Herren, ihr habt die Macht und wir, die Juden, machen Dr. Ecksteins Verbeugung. Wir aber wollen nicht, daß die Juden jetzt dasselbe den Tschechen gegenüber machen, ebenso wie wir nicht wollen, daß sie für die Deutschen die Kastanien aus dem Feuer holen. Wir wollen, daß jeder Jude sagen kann: Ihr Deutschen und Ihr Tschechen, seid unsere Mitbürger — und wir sind **die Juden**, die ohne lügnerische Verstellung ehrlich mit Euch leben wollen. Denn nur so können wir auch unseren Teil beitragen zu dem nationalen Frieden, den wir wollen, weil nur im friedlichen nationalen Einvernehmen die Lebensmöglichkeit für das Judentum liegt und nicht im Mitmachen chauvinistischer nationaler Hetzpolitik, wie wir sie im Kasino mit großen Worten haben vortragen hören.

Die Wahlbewegung in Pilsen.

Die Zionisten und nationalbewußten Juden Pilsens haben gemeinschaftlich mit den Poalezionisten für die Gemeindewahlen eine eigene Kandidatenliste aufgestellt. Von allen Erwägungen grundsätzlicher Natur abgesehen, erwies sich dieses selbständige Eintreten in die Wahlbewegung schon deshalb als unerläßlich geboten, weil leider auch bei uns in Pilsen die deutschnationale Wahlbewegung von Juden geleitet wird, ja sogar der gegenwärtig amtierende Kultusvorsteher an hervorragender Stelle (als zweiter gleich hinter dem Listenführer) auf der deutsch-nationalen Kandidatenliste paradiert; um angesichts dieser unerhörten Gewissenlosigkeit der sogenannten deutschen Juden in der nichtjüdischen, vor allem tschechischen Oeffentlichkeit nicht den Irrglauben aufkommen zu lassen, als ob etwa die Juden in ihrer Mehrheit oder auch nur im Ausmaße einer ansehnlichen Minderheit im deutschnationalen Fahrwasser segeln, haben wir diese reinliche Scheidung durch Aufstellung einer eigenen Kandidatenliste vollzogen. Wir hoffen, daß nicht nur unsere unmittelbaren Anhänger, sondern die Juden Pilsens in ihrer überwiegenden Mehrheit das volle Verständnis dafür aufbringen werden, welchen Gefahren sie durch das gewissenlose Treiben jenes Häuflein deutschnationaler Juden ausgesetzt werden und daß es nicht nur die Bekundung der Wahrheit, sondern geradezu ein Gebot der Selbsterhaltung ist, wenn sie durch ihre Abstammung bekennen, daß sie wohl aufrechte Juden, aber keine Heloten des Deutschtums sind.

Hiebei trat für uns die Erwägung in den Hintergrund, ob wir angesichts der verfahrenen Verhältnisse in der Lage sein werden, einen eigenen jüdischen Kandidaten durchzubringen; es sind hiezu an 1000 Stimmen notwendig. Wenn die Pilsener Juden ihre Pflicht gegen sich selbst und gegen die jüdische Gemeinschaft richtig erfassen, wird es auch an diesem erwünschten Erfolg nicht fehlen.

Sehr erleichtert, ja geradezu willkommen gestaltet wird den Pilsener Juden die Entschließung für unsere Kandidatenliste durch die Person des Listenführers, der nach dem Gesagten wohl überhaupt allein als aussichtsreicher Kandidat angesehen werden kann. Es ist dies Herr Professor Dr. Vlastimil **Kraus** der deutschen Handelsakademie. Es kann wohl mit vollster Ueberzeugung gesagt werden, daß in ganz Pilsen kein Jude berufener und befähigter wäre, die jüdischen Interessen wirksamer zu vertreten als er. Ein Mann von untadeligem Charakter, ein genauer Kenner der Geschichte und Wissenschaft des ganzen Judentums, voll tiefer Liebe für das jüdische Volk, wird er in der Körperschaft, für die wir ihn kandidieren und in der er auch unter den Nichtjuden zahlreiche Freunde und Schätzer vorfinden wird, dem Judentum nicht nur zur höchsten Ehre, sondern auch zum wirksamsten Vertreter werden. Die Juden Pilsens könnten sich wahrhaftig nichts sehnlicher wünschen als einen Erfolg dieser Kandidatur.

Es ist bezeichnend für die Gehässigkeit, mit der der Wahlkampf von den sogenannten deutschen Juden gegen uns Juden geführt wird, daß sogar dieser Mann, an den keiner seiner Gegner an Charakter und Persönlichkeit auch nur annähernd heranreicht, auf das Schmutzigste besudelt und sogar in seiner persönlichen Ehre angegriffen wurde.

Soweit es in Pilsen einen Wahlkampf gibt, besteht er nur in dem Kampf der tschechischen und deutschen Juden gegen uns Nationaljuden. Alle anderen Parteigegensätze sind geklärt und ausgeglichen. Die beiden deutschen Parteien, die Liberalen und die Antisemiten, haben auch bei uns in Pilsen sich zu einem schönen Bund vereint und eine gemeinsame Kandidatenliste aufgestellt, welche nur die eine Anomalie aufweist, daß im Gegensatz zu dem sonst üblichen Vorgang diesmal die deutschen Antisemiten die Rolle des Stimmviehs einnehmen, indem die beiden ersten halbwegs sichern Stellen der Kandidatenliste von einem liberalen Arier und einem Juden besetzt sind. Dieser Jude ist Herr Dr. Julius Wollner, derzeit zugleich amtierender Kultusvorsteher in Pilsen. Es ist vollständig unbegreiflich, daß dieser intelligente Mann nicht sofort das Gefühl für die Unvereinbarkeit der Funktionen eines deutschnationalen Wahlbewerbers und Wahlmachers einerseits und eines jüdischen Kultusvorstehers andererseits aufbrachte. Er versieht beide Funktionen nach wie vor. Der jüdische Volksrat in Pilsen hat in pflichtgemäßer Wahrung der ihm anvertrauten Interessen in einer Zuschrift an den Kultusvorstand gegen diese Ungeheuerlichkeit Verwahrung eingelegt und die Abberufung Dr. Wollners von dem Ehrenposten des amtierenden Kultusvorstehers gefordert. Der Kultusvorstand hat aber diese so hoch wichtige Angelegenheit nicht verhandelt. Welch hohe Gefahren es in sich birgt, wenn der amtierende Kultusvorsteher vor der Oeffentlichkeit zugleich als der Exponent der deutschnationalen Politik auftritt, scheint bisher weder diesem erstaunlichen Kultusfunktionär noch auch dem Kultusvorstand aufgedämmert zu sein; davon gar nicht zu reden, daß das einfachste Taktgefühl eine derartige Unzukömmlichkeit nicht gestatten sollte. Es wird sich die hübsche Folgeerscheinung herausstellen, daß Herr Dr. Wollner bei offiziellen Gelegenheiten in einer Person als Repräsentant der israelitischen Kultusgemeinde und als Repräsentant der deutschnationalen Politiker Pilsens auftreten wird. Etwas derartiges sollte man doch wahrhaftig für unmöglich halten. Und wenn der Kultusvorstand nicht eine schwere Verantwortung auf sich laden will, so möge er da rasch nach dem Rechten sehen und in seinem Haus Ordnung schaffen.

Aber nicht genug an dem, Herr Dr. Wollner, der amtierende derzeitige Kultusvorsteher, findet es mit dieser seiner Würde auch vollständig vereinbar, persönlich einen heftigen Feldzug gegen die zionistischen und nationalgesinnten Juden Pilsens zu führen, weil er durch sie mit Recht eine namhafte Verminderung der deutschen Wählerzahl befürchtet. In öffentlichen Wählerversammlungen, die fast ausschließlich von Nichtjuden besucht sind, befehdet der amtierende Kultusvorsteher Pilsens die nicht für seine Wahl eintretenden und nicht gleich ihm deutschnational gesinnten Juden. Und hat dann selbstverständlich kein Recht sich zu wundern, wenn seine stets unsachliche Polemik Stürme der Entrüstung hervorruft. Die Zionisten, diese aktivste und positivste Gruppe im Judentum, die, man mag sich parteimäßig wie immer zu ihr stellen, jedenfalls einen lebenswichtigen und wertvollen Teil des Judentums darstellt, müssen es sich gefallen lassen, vom amtierenden Kultusvorsteher Dr. Wollner ohne Grund befehdet und in gehässigster Weise angefeindet zu werden. Das sind denn doch ganz widerwärtige Zustände, die nicht geduldet werden können.

Zweifellos geben die jüdischen Wähler am Wahltag in der gebührenden Form ihrer Meinung über diese Sache Ausdruck.

Damit die tschechischen Juden nicht etwa eine Gelegenheit ungenützt lassen, haben sie gleichfalls gegen die Nationaljuden Stellung genommen. Es ist dies ihre einzige Lebensregung in der Wahlbewegung. Sie haben nämlich ihren Anhängern die Wahl vollständig freigestellt und nur die Stimmenabgabe zu Gunsten der Zionisten verboten. In den tschechischen Tagesblättern veröffentlicht die česko-židovská jednota einen Aufruf an die Pilsener Juden, sie mögen keinem Zionisten ihre Stimme geben. Sie begründen diese Stellungnahme mit der üblichen Denunziation, daß die

Zionisten ihr Vaterland in Palästina sehen, selbst hier vaterlandslos seien und alle übrigen Juden vaterlandslos machen wollen. Es paßt so zum anmutigen Bilde dieses Kampfes der deutschen und tschechischen Juden gegen uns auch die Art, mit welchen Waffen er geführt wird.

Wir gehen ruhig unseres Weges und lassen die Tatsachen für uns wirken. In wirksamen Wahlversammlungen, bei denen wir uns der außerordentlichen wertvollen Hilfe unserer Prager Freunde erfreuen (in unseren Wahlversammlungen sprachen als Referenten Professor Dr. Engel, Professor Dr. Pollak, Fräulein Mirjam Scheuer, Norbert Adler, Dr. Glaser aus Pilsen, für Samstag erwarten wir Dr. Margulies) versuchen wir auf das Urteil der Pilsener Juden einzuwirken. Wir hoffen, daß dieses Urteil nach Ehre und Vernunft ausfallen wird: zu Gunsten der jüdischen Kandidatenliste.

Wahltaktik des „Pilsner Tagblatt".

Das „Pilsner Tagblatt" macht verzweifelte Anstrengungen, der jüdischen Kandidatur durch Zeitungsartikel entgegenzuarbeiten, welche mit den schlechtesten Mitteln der Journalistik die jüdisch-nationale Bewegung in ein schiefes Licht zu stellen versuchen.

Insbesondere in den Nummern 146 und 152 finden wir Leitartikel, welche lediglich politische Ignoranz, tendenziöse Entstellung und Unwahrheiten aufweisen.

Es ist nicht anzunehmen, daß ein Publikum, für welches diese Artikel eine Beleidigung bedeuten, heute noch den Phrasenschwall ernst nehmen kann; denn die Absicht: „Stimmenfang für die deutsch-bürgerliche Liste", welche geeignet ist, der gesamten Judenschaft Pilsens größten Schaden zuzufügen, ist zu durchleuchtend und so wenig von Politik wie der Verfasser des Artikels „Jüdisch-National" in der Nummer vom 3. d. M. versteht wohl kein Leser des „Pilsner Tagblatt".

Das Publikum wird Gelegenheit haben, in den Wahlversammlungen der jüdischen Partei (daß sie eine zionistische ist, wird vom „Pilsner Tagblatt" stets entstellend hervorgehoben,) sich maßgebende Informationen zu holen. Am 7. d. M. spricht in Pilsen Herr Dr. Emil Margulies (Leitmeritz), am 9. d. M. Rudolf Kohn (Prag) und am 12. d. M. Dr. Max Brod und Dr. Angelo Goldstein.

Mögen doch auch die Politiker des „Pilsner Tagblatt" erscheinen. Nach den Grundsätzen des Fortschrittes wird ein freier Meinungsaustausch stattfinden und dort, wo man ihnen sachlich entgegentreten wird, mögen sie ihre Weisheiten anbringen.

Schutz der Minoritäten in den neugegründeten Staaten.

Aus London wird uns telegraphiert: London, 24. Mai. Der Pariser Korrespondent des Reuter-Büros meldet: Der Rat der Vier hat ein engeres Komitee, bestehend aus Berthelot für Frankreich, Headlam Morley für Großbritannien, Miller für die Vereinigten Staaten und Martino für Italien eingesetzt, welchem die Vorarbeiten für die Verträge zum Schutz der Minoritäten in den neuen Staaten, welche infolge des Krieges begründet worden sind und jenen alten Staaten, welche — wie Rumänien — einen großen Gebietszuwachs erhalten haben, ob liegen soll. Der erste dieser Verträge wurde vervollständigt und an die polnische Regierung abgesandt. Er enthält allgemeine Bestimmungen über die Verleihung der polnischen Nationalität an alle jene Personen, welche ihren ständigen Wohnsitz in Polen haben. Der Vertrag enthält Bestimmungen, welche die verschiedene Handhabung des Rechtes bei religiösen und Rassenunterschieden verhindern sollen. In dem Vertrage wird weiter auch besonders auf die Juden Bezug genommen, deren Behandlung in Polen der Rat der Vier einer ernsten Prüfung unterzogen hat. Diese Klausel behandelt die Rechtsunterschiede, welche früher ihnen gegenüber gebräuchlich waren. Es wurden ihnen die Freiheit ihrer Sprache und ihrer religiösen Gebräuche sowie Erleichterungen in pädagogischer Hinsicht zugesichert. Die Abhaltung der Wahlen an einem Samstag soll verhindert werden. Der Völkerbund wird die Körperschaft sein, welche die Ausführung der Bestimmungen des Vertrages sichern soll. Aehnliche Verträge sind für die Tschechoslowakei, für Jugoslawien und Rumänien in Vorbereitung. Der Pariser Korrespondent der „Times" berichtet, daß besondere Verträge zwischen den verbündeten Mächten und Polen dafür sorgen werden, daß alle Einwohner des polnischen Staates Bürger von Polen werden und ihnen der volle Schutz von Leben und Freiheit, ohne Unterschied der Geburt, Rasse, Nationalität, Sprache oder Religion, gesichert werden soll. Der Vertrag setzt fest, daß auch bei öffentlichen Anstellungen, Ausübung von Aemtern, Verleihung von Würden und Freiheit in Handel und Industrie keine Unterschiede gemacht werden sollen. Auch den jüdischen Schulen und der jüdischen Sprache wird der volle Schutz zugesichert. Für jede Abänderung des Vertrages muß die Genehmigung des Rates des Völkerbundes eingeholt werden.

Beschluß der Friedenskonferenz über den jüdischen Staat?

Stockholm. (Spezialtelegramm d. K. f. d. O.). Aus verschiedenen Quellen liegen Informationen aus London vor, wonach die Friedenskonferenz vereinbart habe, Palästina einen Judenstaat zu nennen und nicht nationale Heimstätte oder Gemeinschaft unter britischer Kontrolle.

Der allgemeine jüdische Kongreß.

Auf den letzten Sitzungen der Vorsitzenden-Kommission des Pariser jüdischen Nationalkomitees und auf der Plenarsitzung vom 2. Mai hat man die Frage der Einberufung eines allgemeinen jüdischen Kongresses eingehend diskutiert. Das Komitee beschloß, sich mit allen Organisationen, die an dieser Frage interessiert sind, in Verbindung zu setzen und wird nach Einholung der notwendigen Informationen darüber entscheiden, ob diese Parole ausgegeben werden soll.

Anschluß einer B'nai Brith-Loge an die zionistischen Forderungen.

Aus London wird uns geschrieben: Wir erhalten das nachstehende Kabeltelegramm der B'nai B'rith-Loge in Kairo: Die B'nai B'rith-Loge Maimonides beschloß, sich Sokolows und Spires Deklaration und den Forderungen an die Friedenskonferenz von Herzen anzuschließen. Wir sprechen Sylvain Levy unseren Tadel aus. Tausend Mitglieder der jüdischen Gemeinde stimmen mit der von der Loge unterzeichneten Erklärung überein. Brief folgt. Präsident Berman, Sekretär Kummel.

Lloyd George gegen die Assimilanten.

Einer der amerikanischen Delegierten zum Pariser jüdischen Nationalkongreß, Herr de Haas, ist nach Amerika zurückgekehrt und hat über die jetzige Lage des Zionismus Bericht erstattet. Er bezeichnete sie als äußerst befriedigend und stellte fest, daß die englischen und amerikanischen Friedensdelegierten mit Einschluß von Wilson tiefes Interesse an der jüdischen Frage nehmen. Allerdings gäbe es noch einige Gegner des Zionismus, die sich kürzlich bei einem Bankett zusammenfanden. Sie fordern, daß die englische Regierung ihre bekannte Erklärung zugunsten des Zionismus zurückziehen solle. Schließlich stand der als Gast anwesende Minister Lloyd George auf und sprach ihnen in bitteren Worten seine Mißbilligung aus. Es sei schmachvoll, daß Juden gegen die nationalen Interessen ihres eigenen Volkes sprächen.

Aus dem antisemitischen Deutschland.

Die „Arbeit", das Organ des Hapoel Hazair, meldet aus Berlin: In einem Teil der deutschsprachigen sozialistischen und jüdischen Presse veröffentlicht der provisorische Zentrale Waad folgenden Aufruf: „Dem Zentralkomitee unserer Partei sind mehrere Mitteilungen zugegangen, nach denen „polnische" Arbeiter jüdischer Nationalität durch Erlässe der gegenwärtigen sozialistischen Behörden zwangsweise zur Rückkehr nach ihrer „Heimat" veranlaßt worden sind. Nicht genug damit, daß diese Arbeiter, die, teils von der Reaktion politisch verdächtigt, hierher geflohen, teils auf Veranlassung der alten deutschen Regierung nach Deutschland deportiert worden sind, ihre Betriebe verlassen mußten, nicht genug damit, daß sie von der sozialistischen Regierung ausgewiesen, in die Pogrome hineingehetzt werden, sie werden sogar in geschlossenen Zügen bis zur Frontlinie transportiert und dort an die polnischen Legionen, an Deutschlands Feinde, ausgeliefert."

Das Hilfswerk der amerikanischen Juden.

Wiederaufbau der zerstörten jüdischen Gemeinden.

Paris, 29. Mai. Das amerikanische Joint Distribution Committee unterhält seit Ende März ein besonderes Bureau in Paris, in dem provisorisch alle Fäden seiner Hilfstätigkeit zusammenlaufen. Das Bureau entfaltet eine sehr energische Hilfstätigkeit zugunsten der jüdischen Kriegsopfer. Außer mehreren Mitgliedern des Joint Distribution Committee befinden sich zurzeit in Paris auch fast alle Persönlichkeiten, die vom Joint Distribution Committee in die kriegführenden und neutralen Länder entsandt worden waren. Das Joint Distribution Committee hält häufig Sitzungen ab, an denen je nach dem Gegenstand der Beratung, auch die im „Komitee der jüdischen Delegationen" vereinigten Abordnungen der jüdischen Nationalräte der verschiedenen Länder teilnehmen. Auf diesen Sitzungen werden die Bedürfnisse der jüdischen Bevölkerung der einzelnen Länder beraten.

Man beschäftigt sich in Paris des ferneren bereits mit dem vorbereitenden Programm für die zukünftige große Hilfsaktion in Amerika, die den Wiederaufbau der zerstörten jüdischen Gemeinden bezweckt, und versucht die Richtlinien zu ziehen, nach denen die Kampagne für die Aufbringung der gewaltigen Geldmittel, die hierfür nötig sind, geführt werden soll, und das System ihrer Verwendung in den in Betracht kommenden Ländern auszuarbeiten.

Das Joint Distribution Committee beschloß, auch weiterhin in alle erreichbaren Länder Delegierte zu entsenden, die für die Durchführung der beschlossenen Maßnahmen Sorge tragen und den Kriegsopfern auch moralische Unterstützung bringen sollen. Zu diesem Zweck werden in diesen Tagen Delegierte nach Rumänien und den benachbarten Gebieten, sowie nach Galizien und der Ukraine entsandt werden.

Das ganze Problem des Wiederaufbaues wird auch vom „Komitee der jüdischen Delegationen" in seinen nächsten Sitzungen behandelt werden.

Wilson und die polnischen Pogrome.

Lyon, 27. Mai. (Funkspr. des Korr.-B.) Präsident Wilson hat am 26. d. M. nachmittags den Vorsitzenden des Pariser Judenkomitees empfangen, der ihm einen langen telegraphischen Bericht über die Judenprotestversammlung vom Madisonsquare in New-York überreichte, in welcher die polnischen Pogrome erörtert worden waren. Wilson wird den überreichten Bericht prüfen und mit dem Ministerpräsidenten Paderewski erst nach Klärung dieser Frage über die polnischen Gebietsforderungen verhandeln.

Massenkundgebungen in Amerika und England gegen die polnischen Pogrome.

Aus Kopenhagen wird uns telegraphiert: Die am 21. Mai in New York stattgefundenen Protestveranstaltungen gegen die Judenpogrome gestalteten sich zu der gewaltigsten Demonstration in der Geschichte der amerikanischen Judenheit. 300.000 jüdische Arbeiter verließen schon mittags ihre Werkstätten, alle Läden und die Theater waren nachmittags geschlossen. Soldaten und die Veteranen der früheren amerikanischen Kriege zogen mit Trauerbändern um den Arm, in langen Zügen durch die Straßen. Zu dem im Madisonsquare-Garden veranstalteten Massenmeeting versuchten nach Schätzung der „New York World" und des „New York Herald" ungefähr 200.000 Menschen Einlaß zu erhalten. 15.000 Delegierte jüdischer Organisationen waren dort anwesend. Es sprachen Nathan Strauß, Abraham Elkus, der Präsidentschaftskandidat bei den letzten Wahlen Charles Hughes, Stephen Wise, Jakob Schiff und Bürgermeister Hylan von New York, die ihrer schmerzlichen Entrüstung und der Erwartung Ausdruck gaben, Amerika werde durch sein Einschreiten den Massakres ein Ende machen. Hughes erklärt die Pogroms für einen Verrat an der Sache, für welche Amerika in den Kampf getreten sei. Bürgermeister Hylan protestierte namens der Christenheit gegen die unmenschlichen Schlächtereien. Wilsons Schwiegersohn, Senator Calder, Gouverneur Smith und viele andere hatten in Telegrammen ihre Empörung über die Pogrome kundgegeben. Die einstimmig angenommene Resolution, die die sofortige Intervention der amerikanischen Regierung zur Verhinderung weiterer Ausschreitungen sowie die sofortige Bestrafung der Schuldigen verlangt, wurde Präsident Wilson, den amerikanischen Friedensdelegierten und dem amerikanischen Kongreß übermittelt, ebenso eine weitere Resolution, in welcher Präsident Wilson und die Friedenskonferenz aufgefordert werden, Schritte zu unternehmen, um der jüdischen Bevölkerung Polens, Rumäniens und der andern osteuropäischen Länder unbedingt wirksame Garantien für die volle bürgerliche, religiöse und politische Gleichberechtigung sowie auch für die Gewährung der gleichen Minoritätsrechte, wie sie den andern in diesen Ländern wohnenden nationalen Gruppen zugesichert werden, zu verschaffen. Alle großen New Yorker Zeitungen brachten ausführliche Berichte über die Veranstaltung und gaben ihrer wärmsten Sympathie für den Protest Ausdruck, den sie gleichzeitig in ihren Leitartikeln auf das energischeste unterstützen.

Montag, den 26. Mai wurde in Paris L. Marshall von Präsidenten Wilson in Audienz empfangen, bei der über die Pogrome und über die Forderungen der Juden verhandelt wurde. Wilson versprach, alles zu tun, um die Juden Osteuropas, denen sein ganzes Mitgefühl gehöre, vor neuen Katastrophen zu bewahren. Den jüdischen Forderungen bringe er volle Sympathien entgegen.

Am 24. Mai veranstaltete in Paris die Liga für Menschenrechte ein Protestmeeting, bei dem sich mehr als 2000 Teilnehmer einfanden. Eine scharfe Protestresolution wurde von dem Vorsitzenden des Meetings, dem bekannten Abgeordneten von Lyon Moulet, eingebracht und einstimmig angenommen. Es sprachen Marshall, Herold, Motzkin, Syrkin, Reich, Goldstein und viele andere.

Englische Proteste gegen die Pogrome.

Am 23. Mai interpellierte Major Ormsby Gore im Unterhause wegen der Pogrome in Pinsk und Wilna und verlangte Auskunft über das Schicksal von Leib Joffe. Untersekretär Harmsworth erwiderte und versprach eine sorgfältige Prüfung der Frage nach den erhaltenen oder noch zu erwartenden veröffentlichten Berichten. Er teilte mit, daß Joffe von den polnischen Behörden befreit worden sei und gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die polnischen Behörden gegen die Abreise Joffes aus Polen keine Einwendungen erheben würden. Am 27. Mai fragte im Unterhause Oberst Wodgwood den Untersekretär, ob eine Bestrafung der Rädelsführer bei den Ausschreitungen in Polen und Lithauen zu erwarten sei und ob der englische Offizier, der von dem polnischen General am Besuche von Pinsk verhindert worden ist, von dem englischen Vertreter in Warschau gerufen worden sei. Govet erwiderte, er habe keine Kenntnis von der dem polnischen General zugeschriebenen Handlung. Die „Westminster Gazette" vom 27. Mai veröffentlicht einen langen Artikel über die Judenfrage vor der Friedenskonferenz und verlangt den Schutz der nationalen Minderheitsrechte der Juden Osteuropas. Sie erklärt, daß diese Frage, wenn sie unbefriedigend gelöst würde, die Aufmerksamkeit des Völkerbundes erfordern werde.

Das Pariser Komitee der jüdischen Nationalräte und die Pogrome.

Kopenhagen, 27. Mai. Wie aus Paris berichtet wird, sind dort als Vertreter der Juden von Rußland und der Ukraine Aleinikoff, Idelsohn, Naiditsch, Salkind, Goldstein und Kaplan eingetroffen und brachten dem Komitee der jüdischen Delegationen schreckliche Berichte über die im Osten stattgefundenen Pogrome. Das Komitee der jüdischen Delegationen beschloß in seiner letzten Sitzung, eine Spezialkommission zu ernennen, welche sich mit der Frage beschäftigen soll, wie das Leben der bedrohten Juden verteidigt werden könnte. Den Vorsitz dieser Kommission führt Louis Marshall. Die Kommission plant, in Frankreich eine Vereinigung mit den gleichen Zielen zu gründen. Diese wird einem Appell an die gesamte Menschheit richten. Die Gründung von Vereinigungen mit gleichen Tendenzen ist für Italien und andere Länder geplant. Die „Liga der Menschenrechte" in Paris hat ein Protestmeeting gegen die Pogrome veranstaltet.

600 jüdische Eisenbahner in Warschau entlassen.

Warschau. (Spezialbericht d. K. f. d. O.). Nach der Besetzung Wilnas durch die Polen wurden sämtliche jüdischen Eisenbahner, etwa 600 an der Zahl, entlassen.

Der „Herderverein".

Von **Max Brod.**

Unter dem Titel „Die jüdische Aktion" gibt der „Herderverein" (die Jugendgruppe der Prager Bnai-Brith-Logen) seine Programmschrift heraus, die, um es vorweg zu nehmen, eine der interessantesten letzten Publikationen zur Judenfrage darstellt. Interessant deshalb, weil hier nicht die alten Argumente nochmals durchgekäut werden, sondern versucht wird, die Sache unter einem neuen Gesichtswinkel zu sehen. Das Pathos an einzelnen Stellen der Schrift mutet freilich nicht ganz natürlich an, widerspricht auch dem zum Programm erhobenen „skeptischen Geiste" ein wenig; dafür entschädigen einige glänzend geschriebene Passagen und die denkerische Reinlichkeit allenthalben. Und vor allem ist es der wirkliche Ernst, das tiefgefühlte Bemühen um den jüdischen Geist, um dessentwillen ich die Schrift begrüße. Es geschieht außerhalb unserer nationaljüdischen Kreise zum erstenmal, daß mit solcher Energie das „Bekenntnis zum jüdischen Geist" als Angelpunkt des Judenproblems konstatiert wird — und daß dabei dieses Bekenntnis nicht bloßer Vorwand ist, um den faktischen Ansprüchen des Judentums desto sicherer zu entgleiten. Die Verfasser dieser Schrift stellen sich durchaus ins Judentum ein, sie bejahen es als richtunggebenden Faktor ihrer Seele, — und deshalb sind sie uns näher, als sie heute wohl noch selbst glauben.

Konsequenterweise lehnt ihr Programm die Assimilation mit Entschiedenheit ab! — Hier liegt der Unterschied gegenüber den Liberalen alten Schlages, für die der Geist des Judentums eine Art Schabbes war, indes man an Werktagen (und es gab nur Werktage; denn den Schabbes hielt man ja nicht!) umso „geschlossener" in — Reih und Glied des Deutschtums oder eines andern Nationalchauvinismus mitmarschierte. — Die Führer der „jüdischen Aktion" sind konsequenter. Der jüdische Geist charakterisiert sich ihnen u. a. in Skepsis und Antinationalismus. Daher lehnen sie mit dem jüdischen Nationalismus auch alle andern Nationalismen ab und bewahren den Wirtsvölkern gegenüber eine kritische Haltung, stolz auf die jüdische Eigenart, ohne jede Tendenz, diese Eigenart je aufzugeben.

Wie nun aber, wenn auch wir Jüdischnationalen unter jüdischem Geist, jüdischer Eigenart etwas begreifen, was mit den Nationalismen anderer Völker nichts Gemeinsames oder nur das Gute, Kulturelle gemeinsam hat? — In der Polemik mit dem Zionismus sind die Verfasser der Programmschrift nicht glücklich. Es fehlt an Sachkenntnis. „Jüdischnational" und „zionistisch" wird glatt identifiziert. Es ist aber unrichtig, daß der Palästinagedanke zum integralen Bestand aller jüdischnationalen Programme gehören müßte. Faktisch stehen Nationaljuden wie Birnbaum, Dubnow, der ganze mächtige „Bund" in Rußland auf dem Standpunkt restloser Diasporabejahung. Der Ruf „Werdet bewußte Diasporajuden!" ist also nicht so neu, wie die Broschüre meint. — Es liegen die Dinge eben durchaus nicht so, daß das Nationaljudentum sich starr auf eine einzige Ideologie festgelegt hätte. Die Meinungen sind noch glühend, noch im Flusse; die Broschüre irrt, wenn sie glaubt, mit dem Nationaljudentum wie mit einem leblosen, rein denkerischen System polemisieren zu können, wo sie doch das Leben eines nicht sterbenwollenden Volkes mit seinen tausend eruptiven Gestaltungen vor sich hat.

In diesem Punkte machen sich es die Verfasser entschieden zu leicht. Unbewußt haben sie ein Zerrbild dessen aufgebaut, was sie bekämpfen wollten, um es dann im Triumph durchbohrt auf den Degenspitzen nach Hause zu tragen. Wenn man glaubt, der Zionismus oder das Nationaljudentum werde wesentlich cha-

rakterisiert durch blau-weiße Abzeichen und die andern Nationen eigentümlichen Attribute, wenn man übersieht, wie ernst in unsere Reihen die Bemühung ist (z. B. in der ganzen Hapoel-Hazair-Bewegung), einen neuen Typus von Nationalismus, einen antiimperialistischen, sozialen Nationalismus zu begründen: — dann ist eigentlich anzunehmen, daß man bei näherer Berührung mit dem nationaljüdischen Leben (nicht wie man es sich konstruiert, sondern: wie es wirklich ist) ziemlich überrascht wäre.

Denn tatsächlich herrschen in einer starken Gruppe unserer Bewegung seit jeher dieselben Ideen, die in der Broschüre vorgetragen werden. Daß „Entwertung der überlebten Völkerideale, Diskreditierung jedes äußerlichen Machtstrebens“ geradezu ein Programmpunkt des Nationalismus ist, wie wir ihn auffassen, ist auch in diesem Blatte oft dargelegt worden (von mir und andern). — Man könnte nun glauben, daß vielleicht nur das Wort „Nationalismus“ es ist, an dem die Verfasser der Broschüre sich stoßen, ähnlich etwa wie Rabb. Dr. Ziegler speziell vor dem Wort „Nation“ wie vor einem mystischen Unheilszeichen warnen zu müssen glaubt. Von solchem Abrakadabra sind erfreulicherweise die Herder-Programmatiker weit entfernt. Sie selbst nennen sich Nationalisten. Sie sagen (Seite 16 der Broschüre): „Was ist aber wertvoller nationaler Besitz? Ist es ein möglichst großes sprachliches Geltungsgebiet, besteht es in der Bevorrechtung und in Sonderrechten der Volksangehörigen, oder ist darunter vielleicht doch eine gewisse geistige Haltung und Orientiertheit zu verstehen, welche alle Volksgenossen notwendig in ähnlicher Weise teilen müssen, weil sie eben ein Volk sind? Ist es nicht höchste nationale Pflicht, diese geistige Sonderbeschaffenheit verständig zu pflegen und ihre Wirksamkeit zu steigern? . . . Ja, für einen solchen Nationalismus treten auch wir ein, in diesem, aber nur in diesem Sinne darf man auch uns als Nationalisten ansprechen.“

An diesem Punkte der Broschüre sah ich ein, daß der Unterschied zwischen der neuen Gruppe und uns gleich Null ist — oder, vorsichtig ausgedrückt, jedenfalls geringer, als zwischen zwei beliebigen Fraktionen innerhalb des Nationaljudentums. — Denn auch meine Freunde und ich sind nur in diesem Sinne Nationalisten. Hat man denn überhaupt je gehört, daß Jüdischnationale ein „möglichst großes sprachliches Geltungsgebiet“ oder „Bevorrechtungen“ oder „Sonderrechte der Volksangehörigen“ verlangt hätten? Wollen wir etwa so, wie Deutsche germanisieren und Tschechen tschechisieren, irgendjemanden judaisieren — es sei denn die Juden selbst? Auch uns ist nichts anderes Ziel und Aufgabe unserer Bewegung als Wahrung und Steigerung des jüdischen Geistes und wo wir politische Rechte erstreben, da sind es nur solche, die direkt oder indirekt auf die allernotwendigste Sicherung dieses Geistes hinzielen. Solche politische Minimalrechte aber werden auch die Initiatoren der „jüdischen Aktion“ zu erstreben nicht umhin können, sobald sie damit Ernst machen werden, ihre Ideale in Wirklichkeit umzusetzen. Und das werden sie tun müssen, denn die Wirklichkeitsliebe und Diesseitigkeit des jüdischen Geistes haben sie ja sehr richtig erkannt. Dieses Ernstmachen, an dem ich nicht zweifle, wird auch der Punkt sein, an dem ein Zusammengehen der neuen Gruppe mit uns sich ganz von selbst ergeben wird.

So lange das Programm Theorie bleibt, läßt sich freilich noch eine ganze Weile lang scharfsinnig weiterdisputieren. Es läßt sich z. B. über die Mischehe mit einem kleinen Satz hinweggleiten, über diese einzige ernsthafte Gefahr, die dem Judentum droht! Die „Zeitschrift für Statistik und Demographie der Juden“ berichtet, daß die Perzentzahl der Mischehen (und damit der Verwässerung jüdischen Geistes) in Deutschland auf 30, in Dänemark bereits auf 96% gestiegen ist. Es scheint also doch, daß nach Aufhebung der Ghettomauern und Minderung der religiösen Disziplin neue Sicherungen für den jüdischen Geist gefunden werden müssen! Eine solche Sicherung ist uns neben gründlicher Erziehungsreform u. a. auch Palästina, gegen das die Verfasser der Broschüre gerechter wären, wenn sie die ganze Dringlichkeit des uns in der Diaspora drohenden Auflösungs-Verhältnisses überblickten! Palästina soll nicht, wie die Schrift meint, die edlen, antiillusionistischen, antichauvinistischen Instinkte des jüdischen Geistes in eine andere Geistigkeit umwandeln, sondern ganz im Gegenteil: Palästina soll sie uns bewahren, sichern. Auch als staatsartige Gemeinschaft werden wir anders sein als die andern Völker! Und vielleicht ist gerade dies das Beispiel, das die Welt am dringendsten braucht, — — dringender als das Beispiel eines Diasporavolkes (hier greife ich an den nervus probandi der Broschüre), das wir schon seit zweitausend Jahren geben, ohne daß es auf irgendjemanden den geringsten Anreiz zur Nachahmung ausgeübt hätte!! Man darf vom jüdischen Geist nicht so gering denken, daß man glaubt, er müsse in Palästina gleich ins Philisterium des Nationalismus hinabsinken. Sollten sich Ansätze dazu zeigen, werden wir sie mit Aetzlauge bekämpfen. Und jedenfalls wird ja neben Palästina die Diaspora bestehen bleiben; ich glaube an ein schöpferisches Leben, das aus der gegenseitigen Kontrolle dieser beiden Geistigkeiten erblühen wird.

Delegiertentag der orthodoxen Juden Tschechoslovakiens in Prag.

Für den 29. Mai d. J. hatte der Verein „Sinai“ eine Konferenz einberufen, die über die Gründung eines Landesverbandes der Weltorganisation „Agudath Jisroel“ beraten sollte. Von Delegierten aus Böhmen, mehr noch aus Mähren und auch aus der Sslowakei beschickt, nahm die Tagung den von den Veranstaltern gewünschten Verlauf, der einer Vorbesprechung durchaus würdig war. Zur Grundlage der Beratungen wurde das Referat von Dr. Hugo Lieben genommen, der die Zwecke und Ziele der Agudath Jisroel darlegte. In Kattowitz wurde im Jahre 1912 diese erste Weltorganisation der Orthodoxen mit dem Programm gegründet, den gesetzestreuen Juden ein Leben nach den Vorschriften der Thora zu ermöglichen. Weitestgehende Förderung des Thorastudiums sowie Unterstützung aller rituellen Institutionen fallen in die Aufgaben dieser die Länder der ganzen Erde umfassenden Organisation. Freilich, es gibt wohl keine Bewegung, die Menschen erfaßt hat, die nicht ethisch einwandfreie Grundsätze aufgestellt hätte und doch selten eine, die in ihrer Verwirklichung diese selben Grundsätze nicht verletzt hätte. Und dem Uneingeweihten blieb zu erraten, aus welchen Gründen eine Gruppe nationalgesinnter Orthodoxer gegen den Eintritt in eine Agudath Jisroel-Gruppe energisch protestierte. Freilich Dr. Salomon Lieben hatte die Bedenken zu beruhigen gewußt, indem er von der im Frühjahr stattgefundenen Züricher Orthodoxenkonferenz berichtete, die die Palästinaforderungen in ihr Programm aufgenommen hat. Und in der Tat muß konstatiert werden, daß die große Wandlung im Judentum einen starken Block national Gesinnter in der Agudath Jisroel geschaffen hat, der nun die Partei der Zionisten im gegebenen Falle ergreift. Dieser neue Geist war nun auch in der Prager Versammlung deutlich fühlbar. Die empörten Zwischenrufe gegen die Aeußerungen des Vorsitzenden Rabbiner Dr. Flesch aus Kanitz, der sein „Wohlwollen“ für den Zionismus ausdrückte, die sachlichen Darstellungen der Mitglieder des Nationalrates Dr. Lieben und Marcus Ungar bezeugten den ernsten Willen, am Wiederaufbau des Judentums mitzuarbeiten.

Und die Tagung faßte folgende Beschlüsse: Um das gesunkene Leben des konservativen Gedankens in den Sudentenländern zu heben, ist intensivste Arbeit notwendig. Es müssen überall Vereine gegründet werden, welche alle Konservativgesinnten der größeren Orte und verstreuten Einzelnen der Umgebung vereinigen. Gleichzeitig mit der Aufnahme aller Gesetzestreuen ist alles orthodox geführte Rituale: Synagogen, Schulen, Mikwoth, zu registrieren, ferner orthodoxe Rabbiner, Schächter und Thoraschreiber. Eine Stellenvermittlung für solche junge Leute, die den Samstag nicht entweihen wollen, soll geschaffen werden. Alle Aufzeichnungen sind ehestens der Prager Zentrale einzusenden.

Es sind überall Schiurim, womöglich regelmäßige Frauenvorträge abzuhalten. Teilnahme an diesen ist Pflicht aller Mitglieder.

Schochtim der kleinen Orte sind zur Auffrischung ihrer Kenntnisse von Fall zu Fall in größere Gemeinden zu senden. Die jungen Leute sind für 4—6 Monate in größere Jeschibot zu schicken. Die Kosten trägt der Sinai. Die Propaganda ist durch Reisen der Prager bewährten Mitglieder in die Provinz zu unterstützen

Erst wenn durch solche Maßnahmen jeder einzelne Jude in der Ausübung seiner religiösen Gebot gefestigt ist, kann an einen Anschluß an die Agudath Jsroel gedacht werden, insbesondere an die Inangriffnahme ihrer weitgreifenden Aufgabe, der Besiedlung Palästinas mit gesetzestreuen Elementen und der Förderung der Zwecke der „Handels- und Siedlungsbank in London“, geschritten werden. Es wurde für diese neuzugründende Organisation der Name „Gruppenverband der Agudath Jisroel“ gefunden

Eine von den Damen des „Sinai“ arrangierte Jause vereinigte Gäste und Gastgeber in geselliger Fröhlichkeit, die von ernsten, von jüdischem Geiste durchdrungenen Reden unterbrochen wurde. Der in der Hatikwah-Melodie gesungene Schir hamaalith des Tischgebetes, läßt in uns die Hoffnung keimen, daß wir nahe dem gleichen Ziele sind, dem Wiederaufbau Jerusalems, wo auch Wege, die von verschiedenen Punkten ausgehen, einander berühren.

Aus der zionistischen Bewegung.

Sitzungsberichte des Zionist. Distriktskomitees für Böhmen in Prag.

26. Mai 1919.

Prof. Freud bespricht die Arbeiten für die nächste Zeit. Das D. K. wird es versuchen, an einigen Orten, in denen das zionistische Leben darniederliegt, die Arbeit von Neuem aufzunehmen.

Nach den Wahlen wird sofort mit der Schekelagitation im ganzen Bereich des Distriktes begonnen und eine Schekelwoche veranstaltet werden. Das D. K. wendet sich an alle Vereine und Vertrauensmänner, die Vorarbeiten hiefür sofort in Angriff zu nehmen. Es werden verschiedene die Presse betreffende technische Fragen verhandelt.

Ing. Engländer berichtet über die Ausgestaltung der bestehenden jüdischen Jugendpresse. Das zionistische Distriktskomitee beschließt, der Presse eine Unterstützung in ma-

teriellec und ideeller Hinsicht zukommen zu lassen. Es wahrt sich einen bestimmten Einfluß auf die redaktionelle Ausgestaltung und fordert alle Vereine und Gesinnungsgenossen auf, eine Tätigkeit in seinen Intentionen zu entfalten.

2. Juni 1919.

Nach Verlesung des Protokolls und Erledigung des Einlaufes erstattet Ing. Pollak das Jugendreferat. Er begründet ausführlich die Notwendigkeit einer gründlichen Arbeit unter der jüdischen Jugend. Er schlägt vor: 1. eine Förderung und Ausgestaltung der jüdischen Jugendpresse. 2. Die Veranstaltung von Ferialkursen. Mit denselben wird in einigen größeren Städten begonnen werden. Gedacht sind vor allem ein hebräischer Sprachkurs, ein Kurs über Palästinakunde und ein jüdischer Geschichtskurs. Die Durchführung dieser Kurse wird einer besonderen Kommission zugewiesen werden. 3. Die Herausgabe einer geeigneten Broschüre über Palästina für die Jugend. Auch hiefür sind die Vorarbeiten bereits im Gange. 4. Die Ereignisse der Zeit erfordern die Herausgabe einer Broschüre, in der unsere Stellung zum Sozialismus präzisiert wird. 5. Die Errichtung einer Wanderbibliothek. 6. Die Förderung des jüdischen Sport- und Turnwesens. 7. Die Durchführung dieser Vorschläge wird einem einzusetzenden jüdischen Jugendamt übertragen.

In der Debatte wird die Frage der Errichtung eines jüdischen Verlages erörtert. Die Einberufung der Sitzung der sozialen Kommission für die nächste Zeit wird in Aussicht genommen.

Dr. Alter berichtet über den Berliner Delegiertentag. Sein Bericht wird mit Dank zur Kenntnis genommen.

Es folgt die Erledigung von Kassa- und Nationalfondsangelegenheiten. Nächste Sitzung Dienstag, den 10. Juni 1919.

Mitteilungen des Palästinaamtes.

Prag II., Růžová ulice 24, 3. Stock.

Landwirtschaftliche Arbeit. Wir fordern alle diejenigen, die in der jetzt beginnenden landwirtschaftlichen Saison Landarbeit leisten wollen, auf, sofort dem Palästinaamt ihre Adresse, die ihnen zur Verfügung stehende Zeit und eventuelle Sonderwünsche dieser Art bekanntzugeben.

Hebräisch. Einem uns soeben vom Londoner Hauptbureau zugekommenen Schreiben entnehmen wir folgenden Passus: „Wir raten dringend allen Personen, die nach Palästina gehen wollen, ihre ganze Energie der Erlernung der hebräischen Sprache zu widmen. Die hebräische Sprache hat eine weit größere politische und praktische Bedeutung, als in Böhmen angenommen wird und der Gebrauch des Hebräischen ist von der höchsten Wichtigkeit für die Ansiedler in Palästina. Es ist in Böhmen viel zu wenig bekannt, welch ungeheuern Fortschritt die hebräische Kultur in Palästina gemacht hat, welcher Fortschritt noch immer andauert."

Wir bringen dies zur allgemeinen Kenntnis und fordern alle diejenigen, die in dieser Angelegenheit Wünsche nach Förderung ihres Studiums der hebräischen Sprache haben, auf, diese dem Palästinaamt unverzüglich bekanntzugeben.

Lokale Chronik.

Verlobung.

Herr Otto Beutler aus Kolin hat sich mit Fräulein Lola Stein aus Kečineves bei Raudnitz, verlobt.

Trauung.

Am 9. Juni findet um 11 Uhr vormittags im Weinberger Tempel die Trauung des Fräulein Steffi Oppenheimer mit Herrn Leo Grab, Direktor der Papierwarenfabriken Ignatz Fuchs, statt.

Die Trauung des Fräulein Nelly Thieberger mit Herrn Ing. Friedrich Engel findet Dienstag, den 10. Juni, um 2 Uhr nachmittags in der Klaussynagoge statt.

Promotion.

Herr Karl Alter aus Luže wurde Freitag, den 6. Juni an der Prager deutschen Universität zum Doktor der Rechte promoviert.

Tagung der jüdischen Lehrerschaft. Die Tagung findet am 29. Juni in Olmütz statt. Die jüdischen Lehrer sind gebeten ihre Teilnahme an der Tagung dem jüdischen Nationalrate Prag, Zeltnergasse 22, bzw. dem Landesvolksrate Brünn, Theresienglacis 11, innerhalb 14 Tagen bekanntzugeben. Die P. T. Kollegen, welche die Zusendung der Lehrerzeitung „Židovská škola, Jüdische Schule" verlangen, mögen dies den genannten Stellen mitteilen.

Klub jüdischer Frauen und Mädchen.

Sonntag, den 8. ds. findet um 10 Uhr vormittags im Lokal des Frauenverbandes, Zeltnergasse 22, eine Besprechung der Arbeit für das Sommersemester statt. Wer nicht erscheint, wird als ausgetreten betrachtet. Gesinnungsgenossinnen, die ihren Eintritt bewerkstelligen wollen, sind hiemit eingeladen. Trude Thieberger, Präsidentin, Mirjam Scheuer, Seminarleitung.

Die Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler in Prag hielt am Samstag, den 17. Mai l. J. ihre 21. Generalversammlung in ihren neu adaptierten Lokalitäten, Langegasse 22, ab. Aus dem vom Obmann JUC. für das abgelaufene Semester ist zu entnehmen, daß Gustav Lebenhart erstatteten Rechenschaftsbericht der Verein trotz der widrigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse den Betrieb auf voller Höhe halten konnte.

Außer den üblichen Vereinsabenden, die jeden Samstag Abend stattfanden und an denen Gäste und Mitglieder des Vereines Referate über aktuelle jüdische Tagesfragen hielten, wurden auch noch Seminare über wichtige jüdische Materien abgehalten, ein zionistisches Seminar unter Leitung des Bb. Ernst Lebenhart, ein politisches Seminar unter Leitung des Bb. Gustav Lebenhart und ein Bibelseminar, das Herr Abraham Grünberg hielt. Außer der rein internen Vereinsarbeit haben die Mitglieder auch außerhalb des Vereines in den verschiedenen Organisationen in sozialer Hinsicht wertvolle Arbeit geleistet.

Aus dem erstatteten Bericht des N. F.-Kommissärs M. Katzner ist zu ersehen, daß im Wintersemester 1918/19 ca. 1700 K für jüdischnationale Zwecke aufgebracht wurden.

Eine besondere Sorgfalt wurde der Vereinsbibliothek gewidmet, deren Stand gegenwärtig 5000 Bände beträgt.

Die Versammlung nahm die erstatteten Berichte des abtretenden Ausschusses mit Befriedigung und Dank zur Kenntnis und erteilt dem Ausschusse das Absolutorium. Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Obmann: cand. ing. Carl Bergmann, Obmannstellvertreter: med. Martin Hirsch, 1. Schriftführer: JUC. Gustav Lebenhart, 2. Schriftführer: cand. ing. Moritz Fausk, 1. Kassier: phil. Dr. Hanna Klotz, 2. Kassier: MUC. Frieda Hirsch, 1. Bibliothekar: med. Max Reiß, 2. Bibliothekar: med. J. Singer. N. F.-Kommissäre: cand. ing. Moses Katzner, cand. ing. Marcell Keppler, MUC. A. Salus. Verwalter der Vereinslokalitäten: med N. Szenderovicz, Kassarevisoren: JUDr. Paul Kollinski, JUC. Ernst Desensy.

Hebräisch-Unterricht.

Ich zeige an, daß ich für den Hebräisch-Unterricht (einzeln, gruppen- oder kursweise) täglich die Abendstunden von 6—8 sowie Freitag und Samstag die Nachmittage zur Verfügung habe. Anmeldungen bei den „Židovské zprávy", Celetna 22. Stud. phil. Nataniel Thon.

Aus den Gemeinden.

Brüx Bei den Wahlen in die Kultusgemeindevertretung wurden gemäß eines getroffenen Uebereinkommens in den Ausschuß 14 Zionisten und 10 Nichtzionisten gewählt, von denen jedoch einige Herren unserer Bewegung nahestehen. Gewählt wurden im zweiten Wahlkörper zu Ausschußmitgliedern die Herren: Max Baum, Alexander Fischer, Moriz Hlawatsch, David Klein, Karl Kohn, Dr. Leopold Kohn, Otto Kohn, Eduard Kohn,er, Max Löwy, Dr. Otto Propper, Edi Seemann, Adolf Weinberger; zu Ersatzmänner die Herren Ingenieure Viktor Schlosser, Rudolf Basch; in die Umlagekommission: die Herren: Alfred Kohn, Ernst Mühlstein, Adolf Spitz (Segaasse); als Kassarevisor: Herr Direktor Max Hainsfurth. Im 1. Wahlkörper war das Ergebnis folgendes: Ausschußmitglieder Dr. Markus Frost, Ludwig Glaser, Rudolf Heller, Dr. Richard Kann, Dr. Moriz Kellner, Dr. Emil Kornfeld, Karl Löbl, Emanuel Spitz, Dr. Moses Stein, Ignaz Taussig, Isidor Ullmann, Sigmund Woditschka. Ersatz Johann Pick, Direktor Alfred Weiß. Umlagekommission: Dr. Moriz Bandler, Emil Bondy. Dr. Max Koralek. Kassarevisor: Robert Schneider.

Brüx. Fräulein Gusti Fischer, Tochter des Herrn Alexander Fischer, Sprachenlehrer in Brüx, hat sich mit Herrn David Klein, Brüx-Pilsen, verlobt.

Klattau.

Fräulein Pauline Solnitz hat die Universitätsprüfung aus der englischen Sprache an der deutschen und an der tschechischen Universität mit Auszeichnung abgelegt.

Jüdischer Nationalfond.

Růžová ulice 24. Postsparkassenkonto 94.581
Telefon Nr. 9546.

Der Jüdische Nationalfond bezweckt, den Grund und Boden in Palästina als unveräußerliches Eigentum des jüdischen Volkes zu erwerben.

An alle Vereine und Vertrauensmänner.

Das Distriktskomitee ersucht alle Vereine und Vertrauensmänner, sich bezüglich ihrer Veranstaltungen vorher mit ihm ins Einvernehmen zu setzen.

Ferner bittet es, alle Vereine und Vertrauensmänner, ihm sofort ihre Adresse bekanntzugeben und allfällige Aenderungen derselben in Hinkunft rechtzeitig zu melden.

Den vielen, in der letzten Nummer genannten Städten, aus denen uns in der letzten Zeit Spenden zugekommen sind, folgt nunmehr auch Gablonz mit einem vorläufigen Sammelergebnis von rund K 1500.—.

Eingang vom 26. bis 31. Mai 1919.

Allgemeine Spenden.

Bleistadt: Leo Freimuth 20.—
Budweis: Kranzablösung für Frau M. Schulz, Budweis 10.—, Schüsselgeld per April 9.—, Tempelspenden: Jakob Adler 3.—, Daniel Sinek 2.—, Pilipp Weinstein 1.—, Ed. Huller 2.—, Jak. Osner 5.—, Emil Agular, Beneschau 30.—, zus. 62.—
Fraštak: Zionistischer Mädchenverein Mirjam 16.—
Leitmeritz: Arnold Kornstreicher 5.—
Nimburg: Rabbinr J. Goldstein 5.—
Prag: Thoraspenden Meiselsynagoge: Moritz Taussig 20.—, Ernst Taussig 10.—, zus. 30.—
Saar: Fritz Hirsch 10.—
Hebräisch-Kurs des Turnvereines „Makkabi" 60.—
Teplitz-Schönau: Wahlversammlung 21. Feber 8.60
Anl. Hochzeit Frl. Irma Budlowsky mit Herrn Erwin Schmolka spendet Fritz Budlowsky 50.—
Durch Rabbiner Sagher: Ing. Reichmann 20.—
Pilsen: Emil Löbner 21.40

Zusammen K 308.—

Baumspenden.

Aussig: Adele Popper dankt Annie Pick für erwisene Gefälliкeit 1 Baum auf d. N. im Irma Kohn-Garten 10.—
Böhm.-Leipa: Ungenannt durch Herrn Rabbiner Dr. Johann Krengel 200.—
Brüx: Staatsbahnarzt Pick spendet durch Oberkom. Ing. Viktor Schlosser 2 Oelbäume im Dr. Friedrich Eidlitz-Garten 20.—
Berta Pasch und Ida Pereles spenden statt Jahrzeitlicht 1 Baum auf Namen ihrer Mutter Franziska Reichmann s. A. im Heinrich Bermann-Garten 10.—
Budweis: Hugo Adler 1 Baum auf Namen Jakob Adler anl. seines Geburtstages im Budweiser Blau-Weiß-Garten 10.—
Gablonz: Schüler und Schülerinnen der Volks-, Bürger- und Mittelschulen, 5 Bäume im neu zu errichtenden Gablonzer Garten, gesammelt durch Herrn Rabbiner Dr. Hermann Baneth 50.—
Dr. Baneth dankt Frau Duschak, 1 Baum auf deren Namen im Gablonzer Garten 10.—
Komotau: Verein „Theodor Herzl" 2 B., Jakob Kohn jun. 4 B., Dr. Hermann Bloch, Görkau 4 B., Adolf Weinberger, Brüx 4 B., Leo Hermann, Litmeritz 4 B., Jg. Hlawatsch, Seestadtl 2 B. a. N. Nathan Kohn, Michelob s. A. im Herzlwald 200.—
Klein-Kuntschitz: Siegmund Huppert anl. Verlobung seiner Tochter Irene mit Jakob Teichner 8 Bäume auf deren Namen 80.—
Leitmeritz: Arthur Krupp A.-G.-Niederlage Prag 10.—, Landsmann & Co, Prag 20.—, Josef Beskowsky, Teplitz 10.—, Einstein & Mannaberg, Waldhofen 20.—, Reichenau & Jeral, Prag 10.—, Gabriel Lederer, Teplpitz 20.—, im Bernhard Heller-Garten, zus. 90.—
Pilsen: Zwei zionistische Mittelschüler 2 B. auf Namen Bruno Liebstein im gleichnamigen Garten 20.—
4. Zug Blau-Weiß 3 Bäume im Bruno Liebstein-Garten auf dessen Namen 30.—
Frl. Waldstein anstatt Blumen auf das

Grab des Frl. Hermine Adelberg 1 Baum im Pilsner Garten	10.—
Rosa Hirsch auf Namen Fritz Winter 1 Baum im Pilsner Garten	10.—
J. Adelberg anl. Ablebens seiner Schwester 2 Bäume im Pilsner Garten	20.—
Prerau: N. N. pflanzt 2 Bäume auf Namen Klara und Helene Heller, Prag	20.—
Prag: Klara und Viktor Mautner stiften je 1 Baum auf Namen Malči Popper und Mirjam Klein im Makkabihain	20.—
Dr. Angelo Goldstein dankt Adolf Adelstein, Příbram, 1 Baum auf dessen Namen	10.—
Ida Fischer 1 Baum auf Namen Julian Epstein s. A. 1 Baum anl. Rückkehr des Herrn Wilhelm Löwner aus der Gefangenschaft	20.—
Příbram: Grete Gach, Prag, pflanzt 2 B. auf Namen Paul Lion im gleichnamigen Garten	20.—
Reichenberg: Hermann Prinz 1 Baum auf Namen Hedwig Prinz im Reichenberger Garten	10.—
Teplitz-Schönau: Ludwig Steiner 2 Bäume auf Namen Adolf Frankl, Teplitz im Teplitzer Hain	20.—
Elisabeth und Julius Kohn 1 Baum auf Namen Trude Schmoll, Teplitz, im Siegmund Kohn-Garten	10.—
Anl. einer ersehnten Nachricht 2 Bäume auf Namen Leopold Propper im Max Propper-Garten	20.—
Lawine und N. Weiß, 3 Bäume auf Namen Rudolf Weiß im Teplitzer Hain	30.—
Zusammen K	950.—

Goldenes Buch.

Brüx: Hilde Kraus an einem Jahrestage	20.—
Arthur Kohn und Frau Graben anl. der Geburt einer Tochter	20.—
Frau Paula Weinberger	2.—
Gablonz: Anläßlich der Annahme der zion. Forderungen in Paris: J. Altmann 200.—, Alex Roniger 200.—, M. Halberstadt 100.—, Leopold Popper 50.—, Paul Singer 50.—, Siegfried Weil 50.—, JUC. Ernst Lapper 50.—, F. Duschak 50.—, Dickstein 50.—, Daniel Glaser, Rochlitz 50.—, Julius Wollner 50.—, Rudolf Löwy 50.—, Leopold Stern 100.—, Friedrich Singer 20.—, Adolf Biehavy 20.—, Salomon Löbl 30.—, M. D. Urabin 300.—, zus.	1420.—
Komotau: Julius Hahn zur Eintragung der zion. Friedensdelegation	10.—
Olmütz: Eintragung auf Namen Landesgerichtsrat Meißner	500.—
Zusammen K	1972.—

Selbstbesteuerung.

Brüx: Erna Weinberger, Else Wilder je 2.— pro Mai, zus.	4.—
Gablonz: M. D. Urabin 5.— ,Ludwig Hoflosch 5.—, Dr. Hermann Baneth 2.—, Dr. Karl Hans Brößler 2.—, zus.	14.—
Kolin: Paul Wodička, Mai, Juni	20.—
Komotau: Dr. Hermann Hirsch, Mai, Juni	25.—
Prag: Berta Taussig, ½jährig	50.—
N. N., Mai	40.—
Alice Porges, Mai	5.—
Irma Singer, Juni	4.—
Pilsen: Zionistische Mittelschüler, Mai	26.—
Antoinette Sachs	30.—
Zusammen K	218.—

Dunamspenden.

Znaim Staatsbahnrat Reich 1 Dunam auf Namen Siegfried Frischmann	50.—

Baumspenden.

Luže: Karl Alter 1 Baum auf Namen Agnes Lampl s. A. im zu errichtenden Alexander Beran-Garten	10.—
Prag: Familie Popper statt Jahrzeitlicht 2 Bäume auf Namen Malči Popper s. A. im Makkabihain	20.—
Zusammen K	30.—

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfond	K 3.528.—
Bisheriger Gesamteingang	„ 92.929.92
	K 96.457.92
Hievon ab aus Mähren	„ 666.—
Daher Gesamteingang im Jahre 1919	K 95.791.92

Materialien.

Brüx: Jüdische Nationalfonds-Kommission	25.90
Pardubitz: Hugo Hostovsky	4.—
Prag: Alfred Kral	2.20
Zusammen K	32.10

Flüchtlingswaisenkinder.

Hronow: Brüder Holzner 100.—, Max Abeles, Eger 40.—, zus.	140.—
Trautenau: Fritz und Willy Müller	21.57
Zusammen K	161.57

Turnen und Sport.

Jüdischer Turn- und Sportverein „Makkabi" Prag.

Das angekündigte Turnen auf dem Sommerturnplatz (Königshofergasse 15/17) hat bereits begonnen; die Beteiligung ist ziemlich rege.

Ab 13. Juni turnen:

Männer 7½—8½, Frauen 6½—7½, Mädchen 5—6 an Montagen und Donnerstagen.

Knaben am Mittwoch und Samstag von 5½—6½.

Vorturnerkurs Dienstag ½7—½8.

Sonntag vormittags Leichtathletik.

Der ganze Betrieb steht unter Leitung eines bewährten Sportfachmannes.

Beteiligt Euch zahlreich! Neuanmeldungen am Turnplatz.

J. S. K. Hagibor I A : S. K. Lysá 4 : 5 (3 : 1).

Das Spiel litt unter der Leitung durch einen Schiedsrichter, der aus seiner Parteinahme für den heimischen Klub kein Hehl machte. Beispielsweise wurde das vierte Goal gegen Hagibor aus dme Aut ins Feld befördert und dann geschossen, was der Schiedsrichter nach dem Spiel selbst zugestand. Bei Lissa spielte Belka, der alte Slavia-Mann, in der r. Verbindung, der auch das Training der Lißamann vorragend im Centreforward, spiritus rector der Mannschaft leitet. Daher vorzügliches Forward der Lissa-Mannschaft, gutes Half, sichere Verteidigung. Hagibor führte, besonders in der ersten HHälfte, ein überraschend gutes, überlegenes Spiel vor. Knopf hervorragend im Centreforward, spiritus rector dr Mannschaft. Kollmann gewinnt wieder seine alte Form. Sehr gute Flodur am r. Flügel. Half und Backs waren dem feindlichen Forward gewachsen. Schwach l. Flügel und der Ersatzgoalmann. In der zweiten Hälfte Depression der Hagibor-Mannschaft durch offensichtliche, parteiische, sich selbst widersprechende Entscheidungen des Schiedsrichters, doch hält Hagibor das andauernd scharfe Tempo bis zum Schlusse durch. Mit Hilfe des Schiedsrichter scort Lissa noch viermal, während Hagibor nur noch einen Erfolg erzielt. Goale: Knopf 2, Kollmann 2. Viele Schlachtenbummler (über 40 Teilnehmer). Heute Samstag 6 Uhr Hagibor Reserve gegen Junioren Dezwitzplatz. All Spieler ½6 am Platz.

Hagibor g. A. F. K. Radlice 1 : 5 (0 4.

Hagibor ohne Stein im Goal und Onkel lässig schnell, entschlossen, bes. Kulhanek im Forward und der vorzügliche Goalmann. Golda im Hagibor-Goal talentiert, aber untrainiert und zu — vorsichtig, so daß Radlice trotz Oskars aufopfernden Spiels viermal scoren kann. In der zweiten Hälfte verändertes Bild, offenes Spiel, hübsche Angriffe des Hagibor-Forwards, Fischer aus Durchbruch plaziertes Goal. Die häufigen, auch während des Spiels erfolgenden Umstellungen der Hagibor-Mannschaft nicht vorteilhaft.

Die Hockeymannschaft des J. S. K. Hagibor

beteiligte sich an der vom S. K. Smichov veranstalteten Meisterschaft der tschechoslowakischen Republik Im Auswahlspiel lieferte Hagibor ein schönes spannendes Match gegen S. K. Smichow, das unentschieden 2 ::2 endete. Den Bestimmungen gemäß wurde die Spielzeit verlängert, S. K. Smichow erzielt ein weiteres Goal, so daß sich Hagibor nach hartem Kampfe mit 3 : 2 geschlagen geben muß. Schöner Erfolg der jungen Hagibor-Mannschaft, allgemein wurde dieses Match als das interessanteste des Tages bezeichnet.

Sonntag, 8. Juni, J. S. K. Hagibor Reserve gegen Čísnický team A. C. Sparty Reserve ½10 Uhr vorm., Spartaplatz.

Montag, 9. Juni J. S. K. Hagibor gegen Sparta Podoli in Podol. 10 Uhr vorm. Jun., 3 Uhr nachm. Reserven, 5 Uhr nachm. I. A-Mannschaften.

Der Nachdruck der Originalartikel und eigenen Nachrichten der „Selbstwehr" ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.

Herausgeber: Ein Konsortium.
Verantwortlicher Redakteur: Abraham Kohane.
Druck von D. Kuh in Prag.

Für die Inserate ist die Redaktion nicht verantwortlich.